

BALUBAG ist die Abkürzung für ein Dokument, das im letzten Jahr große Aufmerksamkeit erregt hat. BALUBAG in der Langfassung heißt Bayerische Lutherisch-Baptistische Arbeitsgruppe und geht auf eine Initiative der bayerischen Lutheraner und Baptisten zurück, die miteinander ihr Taufverständnis in theologischen Gesprächen diskutiert haben. Anlass waren die Gespräche, die die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) mit der Europäischen Baptistischen Föderation geführt hatte. Wir drucken im Folgenden den Text im Wortlaut ab, der zurzeit in den Kirchen diskutiert wird. Im Vorspann finden Sie zwei kurze Einführungen des lutherischen und des baptistischen Vorsitzenden der Arbeitsgruppe und nach dem Dokument einen ersten reflektierenden Kommentar aus einer anderen (methodistischen) Tradition.

Ein Herr, ein Glaube – und darum auch: eine Taufe!

(1 Konvergenzdokument „Voneinander lernen – miteinander glauben“
aus lutherischer Sicht

Am Anfang der Bayerischen Lutherisch-Baptistischen Arbeitsgruppe (BALUBAG) stand die Enttäuschung. Der Grund der Frustration war das Ergebnis der Gespräche zwischen der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), die zwar mit großen Erwartungen begonnen, aber nicht den ersehnten Erfolg gebracht hatten. Nichtsdestotrotz, die theologischen Ideen und theologische Neuanfang, der in diesem Gespräch gemacht wurde, blieb für viele verheißungsvoll und drängte förmlich darauf, weiter gedacht zu werden.

So ungefähr lässt sich die Ausgangssituation 2003 in Bayern beschreiben als eine Gruppe von Theologinnen und Theologen vereinbarte (Peter Athmann, Ivo Huber, Dr. H. Hövelmann, Dr. K. Strübind), weitere Perspektiven auszuloten. Der Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) stimmte dem Vorhaben genauso zu wie der Landesverband Bayern des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG). Für die ELKB wurden VELKD und EKD in Kenntnis gesetzt und auf baptistischer Seite die Bundesleitung, die dann auch einen Vertreter in die Gespräche entsandte. BALUBAG konstituierte sich im selben Frühjahr mit den bereits genannten Personen, die durch Dr. M. Walter und W. Buske (beide BEFG) ergänzt wurde, auf lutherischer Seite geschah dies durch Dr. J. Frey, Dr. M. Rose und M. Martin. Dr. A. Strübind schied bereits in der Anfangsphase aus, hat aber das Endergebnis mitgezeichnet.

Am 20. April 2009 wurde dann endlich das Gesprächsergebnis als Konvergenzdokument mit dem Titel „Voneinander lernen – miteinander glauben“ vorgelegt.

Der wesentliche Unterschied des Konvergenzdokumentes zu den vorhergehenden Dialogen liegt in einem doppelten hermeneutischen Neuansatz. Zum einen der Versuch, die jeweils andere konfessionelle Position so darzustellen, bis die dargestellte Seite sich recht verstanden sah. Diese wechselseitige Perspektive ermöglichte nicht nur eine intensive Durchdringung der jeweils anderen theologischen Akzentsetzung, sondern machte es auch möglich, die Stärken der anderen Tradition zu entdecken und zu würdigen. Zum anderen der Versuch, ein gemeinsames Fundament zu beschreiben, von dem aus der problematische Bereich des Taufverständnisses und der Praxis der Taufe angegangen werden konnte. Dass dieses Fundament die Rechtfertigungslehre war, ist für Lutheraner nahe liegend. Das gilt allerdings keineswegs für die baptistische Seite. Dass dies gelungen ist, ist ein nicht zu überschätzender Erfolg, der in der bislang gelaufenen Diskussion auch noch von keiner Seite in Frage gestellt wurde und dessen Konsequenzen bislang nur wenigen deutlich geworden sind.

Damit konnte im zentralen Abschnitt der zentrale Differenzpunkt in der Frage der Taufe angegangen werden. Von lutherischer Seite wird den Baptisten zugestanden, dass sie ihr Handeln selbst nicht als Wiedertaufe, sondern als die eigentliche Taufe verstehen. Von baptistischer Seite konnte nach intensiver Kenntnisaufnahme lutherischer Tauflehre erklärt werden, dass lutherisches Taufhandeln biblisch begründet ist. Damit waren die zwei wesentlichen Steine des Anstoßes aus dem Weg geräumt, um eine Gesamtschau möglich werden zu lassen.

In der Gesamtschau hat die Arbeitsgruppe immer wieder versucht, die theologischen Unterschiede deutend und bewältigend auf die Praxis zu beziehen, um dann Lösungsempfehlungen vorzuschlagen, die eine Konvergenz ermöglichen. Letztlich zeigt sich dies schon im gewählten Titel des Dokumentes „Voneinander lernen – miteinander glauben“. Die Arbeitsgruppe war sich gewiss, dass beide, Baptisten und Lutheraner, füreinander Anstöße zum Lernen bereit halten, die, wenn sie gegenseitig fruchtbar gemacht werden, zum „miteinander glauben“ und damit zur gegenseitigen Kirchengemeinschaft führen können. Darin liegt dann auch die Herausforderung für die Rezeption auf beiden Seiten.

Der Landeskirchenrat der ELKB jedenfalls hat sich das Dokument nach ausführlicher Diskussion mittlerweile zu eigen gemacht und beschlossen, die Anstöße zur Taufe im Jahr 2011 in der eigenen Kirche fruchtbar werden zu lassen.

Ivo Huber

(Kirchenrat Ivo Huber ist im Ökumene-Referat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern zuständig für Theologische Grundsatzfragen und Ökumene.)